

Württemberg.

Stuttgart, 24. Mai. Ueber das schwere Gewitter, das am Samstag nachmittag über verschiedene Teile des Landes niederging und teilweise schweren Schaden durch Hagel- und Blitzschlag verursachte, melden die Blätter weitere Einzelheiten, aus denen hervorgeht, daß das Wetter nachmittags kurz vor 4 Uhr ins Land hereinkam und sich über Maulbronn entlud. Dabei fielen Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern. In Wödingen, OA Ludwigsburg, schlug der Blitz in die neu erbaute Scheuer des Bauern Schöber, welche vollständig eingestürzt wurde. Von Kornwestheim aus scheint sich das Gewitter nach dem Remstal hingezogen zu haben, das wohl am schwersten mitgenommen wurde. Ueber das Altbuch scheint das Unwetter seinen Weg nach Bayern und Oberschwaben genommen zu haben. In Edelbeuren, OA Biberach, schlug nachts 10 Uhr der Blitz in das Haus des Bauern Gühringer, welches total eingestürzt wurde.

Aalen, 24. Mai. Ein Hagelwetter, welches letzten Samstag abend 6 Uhr von Nordwesten herkommend über den Altbuch hinweg, verheerte die Gegend von Lauterburg bis gegen Steinheim hin. Die Hagelkörner fielen in der Größe von Hühner-eiern nieder und lagen am andern Morgen noch haufenweise in Gräben.

Aus Waiblingen wird gemeldet, daß in Neustadt, dortigen Oberamts, eine Frau während eines Gewitters, vor dem sie unter einem Baum Schutz gesucht hatte, vom Blitz erschlagen wurde.

Waldenbuch, 23. Mai. Pflingstsonntag nachts 12 Uhr wurde auf der Straße Schönaich-Waldenbuch der Sohn des Schreinermeisters Waldenberger von seinem Gefährten in der Nähe der oberen Kaufmühle durch einen Stich ins Herz getötet, so daß er lautlos zu Boden sank. Ein Kamerad des Getöteten, der zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls gefährlich verwundet.

Mühlacker, 24. Mai. Am Pflingstsonntag wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Bahnbedienstete Karl Kleiner, als er eben eine Frau auf das Einfahren eines Zuges aufmerksam machte, von diesem Zug selbst erfaßt. Die Räder gingen ihm über den Kopf. Kleiner wurde als Leiche hervorgezogen.

In Oberndorf ist Oberst Nistat Bey, der Chef der kaiserl. ottomanischen Wasserprüfungskommission an einer Lungenentzündung gestorben.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart vom 25. Mai. Reußen. Voraussichtlicher Ertrag 1500 bis 2000 in schwarzen Brennfrüchten und Dergfrüchten. Reifezeit Mitte

bis Ende Juni. — Walheim. Voraussichtlicher Ertrag 3000 Zentner in Früh- und Spätfrüchten, Scheden, braunen und schwarzen Früchten. Reifezeit anfangs Juni bis Juli. Falls keine ungünstige Witterung eintritt, ist eine allgemein ergiebige Ernte zu erwarten. — Strampfelbach. Voraussichtlicher Ertrag 3000 Ztr. in Frühfrüchten rot und schwarz und Strampfelfrüchten. Reifezeit vom 25. Mai an. — Friedenhausen. Voraussichtlicher Ertrag 1200 bis 1500 Ztr. in 2/3 schwarzen und 1/3 roten Früchten. Reifezeit Ende Juni bis Mitte Juli. — Stetten i. N. Voraussichtlicher Ertrag 4000 Ztr. in allen Sorten, aber meistens schwarze Früchten. Reifezeit anfangs Juni. — Freuden-thal. Frühfrüchten ca. 50 Ztr., Reifezeit anfangs Juni. Große schwarze Stofffrüchten (Herzfrüchten) ca. 250 Ztr., Scheden ca. 60 Ztr., Reifezeit Mitte Juni. Braune Spätfrüchten ca. 200 Ztr., Reifezeit anfangs Juli. — Schnaib. Voraussichtlicher Ertrag 1200 Ztr. in Früh-, Mittel- und Spätfrüchten. Reifezeit 1. Juni bis Mitte Juli.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September d. J. wird ein Postbotengang Werktags von Herrenalb nach Dobel und zurück mit nachstehenden Gangzeiten eingerichtet:

4.30 nachm. † ab Herrenalb an † 8.00 nachm.
6.00 nachm. † an Dobel ab † 6.40 nachm.

Neuenbürg, 23. Mai. Zur Ergänzung des Artikels im Enztäler Nr. 78 und zum Beweis, wie notwendig eine Unterstützung der deutschen Kolonisten in Südwestafrika ist, sei hier noch mitgeteilt, was die „Monatschrift für Stadt und Land“ 1904 Nr. 5 über die dortigen Verhältnisse schreibt: „Zu einer überaus schlimmen Lage befinden sich die Ansiedler, welche ihre Farmen oft unter größter Lebensgefahr und mit Verlust ihres gesamten Eigentums haben verlassen müssen. — Mit beispielloser Festigkeit, Ruhe und Beständigkeit haben die Hereros auf den deutschen Farmen gewartet und die Besitzherren, soweit sie überhaupt das nackte Leben gerettet haben, stehen vor dem Nichts. Hilfeleistung ist daher unumgänglich notwendig. — Die Vorlage betreffend Bereitstellung eines Fonds von 2 Millionen Mark für die Entschädigung der durch den Hereroaufstand geschädigten Ansiedler in Deutsch-Südwestafrika ist am 19. April in der Budgetkommission des Reichstags besprochen worden und die Beratung hat damit geendet, daß die Kommission sich für Bewilligung von 2 Millionen Mark zu Darlehen an Geschädigte, sowie Hilfeleistung an Bedürftige aus Anlaß der Verluste infolge des Eingeborenenaufstands ausgesprochen hat. — Die Verluste werden von Oberst Leutwein folgendermaßen geschätzt: an Vieh 5 Millionen Mark, an Häusern 137 000 M., an totem Inventar 484 000 M., an Warenbeständen 702 000 M., an Mobiliar, Kleidern, Wäsche 389 000 M.“ Wir denken, diese Zahlen

zeigen uns, daß wir trotz obengenannter Genehmigung der 2 Millionen noch mithelfen müssen bei der Unterstützung; unser Patriotismus und unsere Menschenliebe erwacht, wenn wir von solchem Unglück bei eigenen Landsleuten hören. Darum lassen wir die Gelegenheit nicht vorübergehen, die voraussichtlich am 12. Juni gegeben ist, für die Betroffenen etwas beizusteuern.

Neuenbürg, 20. Mai. Die prachtvoll sonnige Witterung, die mit dem Himmelfahrtstestage herein- gebrochen ist und die untermischt mit vereinzelt, kurzen, fruchtbaren Gewitterregen, bis jetzt einen beständigen Charakter zeigt, hat die Blüte der Obst- bäume so gefördert, daß man hier und in der nächsten Umgebung schon von einem glücklichen Verblühen sprechen kann. Ein einziger sonniger Tag öffnet alle gesunden Blüten eines und desselben Baumes fast ausnahmslos, während die verschlossen bleibenden Blütenbüden gewöhnlich die Larve des Apfelblüten- stechers im Innern beherbergen. Öffnet man eine solche Blüte, die scheinbar vom Frost verjagt oder von der Hitze verbrannt worden ist (daher „Brenner“ genannt), so findet man regelmäßig den Missetäter in Gestalt eines weißen Würmchens, das alles rund um sich her völlig aufgefressen hat, sowohl die Staub- gefäße als die Griffel. Wo aber diese beiden Teile fehlen, da gibt es niemals eine Frucht. Die schön rötlichen oder weißen Blütenblätter, die der Laie am höchsten schätzt, dienen ja bloß zum Schmuck; ihr Zweck ist, die Insekten, Bienen, Hummeln und Fliegen anzulocken, damit diese neben ihrer Honig- ernte noch eine andere nützliche Arbeit für den Menschen besorgen, nämlich Blütenstaub von Baum zu Baum zu tragen, und so die Blüten fruchtbar zu machen. Der reiche Obstgarten des Herbstes ist also zu einem großen Teile diesen kleinen Insekten zu verdanken. Nach den letzten stürmischen Tagen sollten nun aber noch windstille, ruhige Tage kommen, damit die Insekten, namentlich die Bienen, auch wirklich anfliegen und die Blüten besuchen können. — Nachschrift vom 24. Die allseitigen Hoff- nungen auf schöne Pflingsten wurden nur teilweise erfüllt. Ein überaus kräftiger Gewitterregen ging am Samstag nachmittag dem Festtag voraus. Der Sonntag selbst zeigte in den ersten Morgenstunden starke Gewitterneigung, so daß man dem „Wetter nicht recht trauen“ konnte, er verlief aber nachmittags und sonderlich abends noch so schön, daß man sich allgemein auf einen schönen „zweiten Feiertag“ freute. Aber wie eitel waren all' die Hoffnungen, denn der „liebliche“ Tag setzte schon morgens mit einem so niedlichen Regen ein, der immer reichlicher hernieder-

Fräulein Gartenburg.

Kriminal-Roman von Rudolf Wustrow.

14) (Nachdruck verboten.)

Rasch brach sofort auf. Untenwegs mußte er durch eine Straße gehen, auf der ein lebhaftes Wagengetöse herrschte. Er mußte einige Augen- blicke warten und stand dabei neben einer eleganten Kutsche. Aus dieser blickte ein Herr heraus, und Rasch bemerkte (trau' überreicht), daß es der Prokurist Rädijch war; er sah rot und gedanken aus und schien angetrunken zu sein.

Beide grüßten sich, und der Prokurist rief lachend: „He, mein lieber Kommissar, nun haben Sie ihn also, den Täter? Was habe ich Ihnen gesagt: der alte Ulrich ist gewesen!“

„Es steht noch nicht fest, Herr Rädijch!“ erwiderte Rasch.

„So?“ lachte der Prokurist. Woran fehlt's denn noch? Wir können Sie es schon anvertrauen, ich bin ja persönlich interessiert; es war doch immer meine Kousine! Gott hab' sie selig!“

„Nun, es ist möglicherweise ein Alibi da!“
„Ein Alibi? Nun ja, das ist kein Spott!“ rief Rädijch in seiner Weinlaune. „Jeder muß eben sein Alibi haben. Wilmann und die tugendhafte Jungfer haben auf dem Bahnhof pousiert, ich war auf dem Kasinoballe — wie kann da der alte Ulrich ein haben?“

„Ich glaube auch nicht, Herr Rädijch,“ jagte Rasch, „aber feststellen muß ich's doch!“

„Na adieu, adieu!“ rief der Bankbeamte jovial und winkte seinem Kutscher. „Sie wissen, lieber Herr Kommissar, ich bin in Ihrer Schuld; werde mich nicht lumpen lassen!“

Durch das Menschengewühl hindurch eilte nun Rasch zum Verhandlungsamt von Friedländer.

Der Bureauchef stellte auf das Eruchen des Kommissars fest, daß allerdings vom 13. bis 16. Oktober die Verurteilung eines Preisleranten vor- genommen worden war, und daß die angenommenen Schreiber bis 10 Uhr abends im Geschäftshaus gearbeitet hatten.

„Erinnern Sie oder jemand anderer sich vielleicht,“ fragte Rasch weiter, „ob der betreffende Ulrich eher fortgegangen ist?“

„Fortgegangen ist niemand eher,“ sagte der Bureauchef, „so viel ich mich erinnere.“

Rasch ließ sich nun die Adresse der anderen Schreiber geben, und bald darauf wurden die letzteren vor Gericht geladen.

Der Untersuchungsrichter stellte alsbald fest, daß Ulrich an jenem Abend mit ihnen bis nach 10 Uhr zusammen gewesen war und dann mit ihnen den Heimweg angetreten hatte; in einem Wirtshaus hatte er dann noch mit einigen anderen ein Glas Bier getrunken. Nachdem der Untersuchungsrichter dem Staatsanwalt dies Resultat mitgeteilt hatte, äußerte sich dieser dahin, daß Ulrich nun zwar nicht als der Täter, wohl aber als Mitwisser und Helfer

betrachtet werden dürfe. Jedenfalls empfehle es sich nun, auch Erna Heldberg zu verhaften. Der Unter- suchungsrichter hielt dies zunächst nicht für nötig, doch lud man sie zu einer Vernehmung nach der Stadt.

Unauffällig von den Beamten begleitet, der Erna überwachte, erschien sie vor dem Richter. Dieser setzte ihr den Fall, wie er jetzt lag, auseinander.

„Wilmanns Vater, Ulrich,“ sagte er, der be- tannlich unschuldig verurteilt worden war, ist in Haft wegen des Verdachts der Mitwisserschaft der Tat. Sie können sich also ruhig äußern, warum Ihnen das verstorbene Fräulein Gartenburg die Halskette geschenkt hat.“

„Erna, die bei der ihr gemachten Mitteilung von Ulrichs Gefangenschaft zusammensuchte, erwiderte: „Mein Bräutigam war dadurch, daß er seinen alten Vater unterstützen mußte und von seiner Studienzeit her noch Verpflichtungen hatte, in schwere Geld- verlegenheit geraten. Er teilte mir dies in großer Traurigkeit mit, und ich beschloß, ihm zu helfen. Ich fuhr daher an jenem Abend zu meiner Kousine und bat sie, mir für Wilmann die Halskette zu geben; sein Vater hatte sie nämlich früher einmal seiner Verlobten Scraphine geschenkt, und von dieser hatte Karola sie geerbt. Meine Kousine trennte sich natürlich ungern von der Kette, aber da ich sie in- ständig darum bat und sie zudem eine gewisse Un- geduld zeigte, so gab sie sie mir endlich nicht gerade mit freundlichen Worten.“

„Sie sprechen da,“ fiel der Untersuchungsrichter



kam, daß Alles, was nicht schon unterwegs war, zu Hause blieb und der Menschenverkehr, der Tags zuvor ein so lebhafter, wie abgeschnitten war. Heute erst, da alles wieder an der Arbeit, stellte sich wieder schönes Pfingstwetter ein. Auf das so ergiebige Raß darf man sich nun an der lieben Sonne freuen, die in dem gesamten Naturreich ihre wohlthätige Wirkung vollbringt.

— Herrenthal, 23. Mai: Der gestrige erste Pfingstfeiertag brachte unserem Kurort bei herrlicher Witterung einen Verkehr, wie er seit Jahren nicht mehr beobachtet werden konnte. Vom frühen Morgen an waren die Straßen der Stadt, die zahllosen Waldspazierwege und die prächtigen Ausflugspunkte von einer Menge frohbewegter Pfingstwanderer belebt, und sämtliche Züge der Altbahn waren gut besetzt. Vielfach wurden auch die Klosteranlagen und die wiederhergestellte evangelische Kirche mit dem Markgrafendenkmal besichtigt. Leider ist für den Pfingstmontag ein empfindlicher Witterungsrückschlag zu verzeichnen.

Altensteig, 18. Mai. Holz. Heute hatte die Stadt einen größeren Tannen-Laugholz-Verkauf, bei dem 2691 Stämme mit 2394,61 Festmeter im Submissionsweg zur Versteigerung kamen. Erlöst wurden für Lang- und Sägholz (Ausschuhholz ist nicht ausgeschrieben) im Durchschnitt der Taxpreise 123,5%.

Pforzheim, 24. Mai. Heute nachmittags nach 1/4 Uhr vergnügte sich ein kleiner etwa achtjähriger Knabe am Schloßberg damit, einen vor einem dortigen Neubau stehenden leeren Wagen in Bewegung zu setzen. Der Wagen kam in schnellem Lauf und rannte einen alten 68jährigen Privatier namens Schönhardt um, welcher durch den Sturz innere Verletzungen erhalten zu haben scheint. Auch gingen ihm die Räder über den Leib. Der alte Mann mußte besinnungslos und Anscheinens schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Schönhardt ist gegen Abend an den inneren Verletzungen gestorben. Am Sonntag wurde infolge eines ähnlichen Dummengungenstreichs ein 9jähriger Schüler von einem portgestoßenen Kippwagen überfahren und brach dabei den rechten Fuß.

Dermisches.

Wann gilt ein Zeitungsabonnement als aufgehoben? Zu dieser Frage hat die Zivilkammer Frankfurt a. M. eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Das Urteil sagt u. a.: „Treue und Glaube im Geschäftsverkehr verlangen, daß der Abonnent dem Mitkontrahenten nach Ablauf der Abonnementzeit in irgend einer Weise zu erkennen gibt, er verzichte auf die Zusendung, sei es durch die Weigerung der Annahme, sei es durch Benachrichtigung oder sonstwie. Wenn auch durch Eid feststeht, daß der Beklagte vor dem 1. Oktober an die Zeitungsredaktion geschrieben hat, er bestelle das Blatt ab, so ist nicht dargetan, daß dieser Brief auch angelangt ist. Der gewöhnliche Brief genügt nicht, da mit der Möglichkeit des Verlustes wohl zu rechnen ist.“ Demnach wurde der Beklagte zur Zahlung des Abonnements und der Kosten verurteilt. Hieraus ergibt sich, daß ein Abonnent, der eine Zeitung nicht

ein, „von einer gewissen Ungeduld. Was verstehen Sie darunter?“

„Es schien mir, als ob meine Koufine jemand erwartete; es standen auch Wein und Gläser auf einem Seitentische, was ich sonst bei meiner Koufine nicht gesehen habe.“

„Wie erklären Sie es sich,“ fuhr der Richter fort, „daß bei Ulrich im Bett versteckt die anderen Schmuckgegenstände gefunden wurden, die man bei Fräulein Hartenburg vermisste?“

„So? dies war mir unbekannt; ich habe keine Erklärung dafür.“

„Warum haben Sie früher manches unrichtig dargelegt? Warum haben Sie beispielsweise gesagt, Sie wären am 3., nicht am 15. Oktober zum letztenmale bei Ihrer Koufine gewesen?“

„Ich hatte den Glauben,“ erwiderte das junge Mädchen bescheiden, „Ulrich hätte seine Drohung wahrgemacht, und da wollte ich nun im Interesse meines Bräutigams alle Verdachtsgründe abwägen.“

„Sie haben ferner angegeben, Sie wüßten nicht, wo Ulrich sich aufhielt!“

„Auch dies geschah meinem Bräutigam zu Liebe, der durch die Verhaftung seines Vaters sehr getroffen worden wäre.“

Der Untersuchungsrichter fragte noch mancherlei; später wurde auch Willmann nochmals vernommen, aber auch hierdurch wurde nichts Neues festgestellt.

Trübfinnig ging Rasch umher, sein Ruf als tüchtiger Auskundschafter von Verbrechern war ge-

mehr lesen will, vor dem Quartalswechsel abbestellen, mindestens aber gleich die Annahme der ersten Nummer des neuen Quartals verweigern muß.

Das gestern auf Nr. 6835 gefallene Große Los der Preussischen Klassenlotterie wurde in Königsberg i. Pr. gespielt. Die Gewinner sollen durchweg kleine Leute sein.

Ein Tagelöhner aus Mdrsch bei Karlsruhe hatte von einem andwärtigen Gericht drei Tage Gefängnis erhalten. Statt sie selbst abzusitzen, sandte er einen Kameraden. Die Täuschung kam aber heraus und der Stellvertreter „acht Tage hinein.“

Genf, 21. Mai. Ueber einen grausigen Selbstmord mittels Nitroglyzerin wird dem „N. Wiener Abendbl.“ gemeldet: Der Apotheker Julliod in Ferny beging in einem Anfall von Schwermut auf besonders entsehlliche Weise Selbstmord. Er goß Nitroglyzerin in einen Korb, nahm diesen zwischen die Beine und begann mit dem Stößel heftig zu stampfen. Der anwesende Apothekerpraktikant lief eilfertig davon. Gleich darauf erlöste ein furchtbarer Knall: das Ladengewölbe war eingestürzt und von dem unglücklichen Apotheker fand man nur etliche Streifen Haut und einen Teil der Schädeldecke.

Lebend im Sarge. Aus New York wird berichtet: Eine merkwürdige Szene spielte sich am Montag bei der Beerdigung eines hährigen Mädchens in Custis, Süd-Dakota, ab. Die Kleine ist das einzige Kind eines angesehenen Bürgers der Stadt namens Fearing. Einem anwesenden Arzte Dr. Norton, einem Verwandten, fielen die rofigen Backen und das auch sonst unveränderte Aussehen des Kindes auf. Er gab die Schließung des Sarges nicht zu und nahm mit zwei noch hinzugerufenen Ärzten die nötigen Prüfungen vor. Das Ergebnis war derart, daß sofort Wiederbelebungsversuche angestellt wurden. Mittels künstlicher Atmung, elektrischer Reize, Einlösung von Salz und starker Reizmittel, zeigten sich nach mehreren Stunden die Anzeichen wiederkehrenden Lebens. Die Atmung stellte sich wieder ein und nach einer Stunde lag das Kind in den Armen seiner glücklichen Mutter. Die Kleine litt an Typhus, wird aber nach dem Ausspruch der Ärzte bald hergestellt sein.

(Der Bahnhofsportier in der Kirche.) Die dieswöchentliche Münchener Jugend erzählt folgende Schurre: In dem kleinen bairischen Ort Appenweier, welcher als Uebergangsort einen ziemlich ausgedehnten Bahnhof besitzt, war vor Jahren ein wegen seiner kolossalen Stimmittel in weitem Umkreis berühmter Bahnhofsportier. Außerordentlich wirkte der Mann als „Bach“ im Kirchenchor. Eines Sonntags, nach vorhergegangenem Nachtdienst, hatte der Herr Portier das Malheur, in der Kirche einzumischen. Durch einen Rippenstoß seines Nachbarn aus seinen Träumen unjant geweckt, fährt er auf, aber statt in den Choral einzustimmen, läßt er durch das Kirchenschiff den Ruf ertönen: „Einsteigen in der Richtung nach Dooß, Baden, Rastatt, Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim!“

Spargelpyrée. Man schneidet die Spargel in sehr kleine Stücke, kocht sie in leicht gesalzenem Wasser ab, läßt sie abtropfen und kocht sie dann in Wasser, dem man eige kräftige Dosis Liebigs Fleischextrakt

zähret, und außerdem war er selbst in hohem Grade gespannt, wer denn nun eigentlich der Schuldige wäre.

Endlich, nach langem nutzlosem Grübeln, begab er sich zu demjenigen, der ihn auf die erste Spur geleitet, zum Rechtsanwält Wusterbart. Mit etwas bangen Gefühlen, denn heute war er doch nicht eingeladen, betrat er das düstere, alte Gebäude, in dem der Hagestolz seine weiltänfige Wohnung inne hatte.

Die Wirtschaftlerin sah ihn heute recht mürrisch an und ließ ihn eine Weile warten, ehe sie ihn ins Studierzimmer des Rechtsanwalts lud. Dieser hatte gerade wieder seine gewohnte hypochondrisch-spöttische Laune.

„Ach mein lieber Herr Kommissar,“ brummte er. „Heute habe ich es gerade schrecklich auf der Brust, kann kaum atmen; sicher eine Lungenentzündung im Anzuge! Sie bringen mir gewiß die Nachricht, daß Sie ihn haben, den Mörder? Nicht wahr, Sie haben ihn fest?“

„Leider nicht, Herr Rechtsanwalt!“ jagte Rasch mit trüber Miene. „Wir sind am Ende unserer Weisheit angelangt! Ulrich ist jedenfalls nicht der Täter, denn sein Alibi ist unwiderleglich nachgewiesen, und was seine Mitwisserschaft oder Hehlerei betrifft, so müßte er doch — so zu sagen — dämmer sein, als es die Polizei erlaubt, wenn er die Schmuckgegenstände so, wie sie gefunden wurden, versteckt hätte, nämlich unter der Matratze seines Bettes. Er mußte doch nach der Verhaftung seines Sohnes jeden Augenblick einer Hausdurchsuchung gewärtig sein.“

„Hm, hm!“ brummte der Rechtsanwalt, dessen

beigelegt hat, so weich, daß sie von selbst zerfallen, worauf man sie durch ein Sieb drückt, das Pyrée muß dick sein, sollte es indessen zu dick geworden sein, so verdünnt man es mit Rahm, ohne es jedoch nochmals aufkochen zu lassen.

Wortspielrätsel.

Es lebt in völlerreichem Staat,
Schafft seine Arbeit früh und spat.
Wird ihm ein andres Herz verliehen,
So kann man es im Garten ziehn.

Auflösung der Umstellungs-Aufgabe in Nr. 79.
Franc, Irene, Hagen, Geier, Wörth.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 24. Mai. Am zweiten Pfingstfeiertage nahm der Kaiser eine Reihe von militärischen Meldungen entgegen, u. a. diejenige des württembergischen Obersten Fehrn v. Falkenstein.

Dresden, 24. Mai. Prinzessin Johanna Georg, die Schwester des Herzogs Albrecht von Württemberg, die sich vor kurzem einer Operation unterziehen mußte, ist heute abend 9 Uhr gestorben. Berlin, 24. Mai. Aus dem Hauptquartier Mufden erhält das „V. L.“ folgende Drahtmeldung: Das Vorgehen der Japaner gegen Liaujang ist ins Stocken geraten; die Ereignisse vor Port Arthur und die von den Japanern nicht geahnte Stärke der Russen sind darauf wohl von Einfluß gewesen. Die Aussichten der Japaner sind von jetzt an gering.

Tokio, 24. Mai. General Kuroki berichtet, daß eine Abteilung Japaner am 21. d. M. mit einem aus 200 Mann feindlicher Kavallerie bestehenden Detachement, 8 Meilen nördlich von Kuantien, handgemein wurde. Der Feind stieß in nordwestlicher Richtung und ließ 20 Tote zurück. Die Japaner hatten keine Verluste.

Irkutsk, 24. Mai. Auf dem Baikalsee beginnt das Eis zu schmelzen.

Konstantinopel, 24. Mai. Es verlautet, Kemal Pascha, der Sohn des verstorbenen Hazi Osman Pascha und Schwiegersohn des Sultans, sei am Samstag mit mehreren Würdenträgern im Jildis verhaftet und einige der Verhafteten seien nach summarischer Untersuchung sofort verbannt worden.

Reklameteil.

Sparjam im Verbrauch, langandauernd in der Wirksamkeit, hübsch und haltbar in der Farbe ist das holzkonfervierende Anstrichöl Avenarius Carbolinum. Seit 30 Jahren ist dieses Spezialfabrikat der Firma A. Avenarius & Co. in Stuttgart, Hamburg, Berlin C. und Köln im Handel und hat sich gegenüber allen neu auftauchenden und zu scheinbar billigeren Preisen angebotenen, ähnlich genannten Produkten stets als weitaus überlegen bewährt. Man verlange ausdrücklich die Originalmarke Avenarius Carbolinum. Verkaufsstellen davon befinden sich bei den Herren Karl Pfister in Neuenbürg und W. Treiber z. Windhof in Wildbad.

laute Spottlust einer überlegenen Ruhe gewichen war.

„Und den beiden jungen Leuten,“ fuhr Rasch fort, „dem Oberlehrer Willmann und seiner Braut, wird man die Schuld eben so wenig beimessen können. Erstlich ist ihr Alibi ebenfalls klar nachgewiesen, Fräulein Heldberg war einviertel elf, als die Tat geschah, eben in den Zug gestiegen — auch der Schaffner hat dies bekundet — und Willmann hatte noch nicht den Bahnhof verlassen. Und einviertel elf Uhr ist die Tat geschah, dies hat nicht nur das Gutachten des Arztes, sondern auch die Aussage der beiden Damen bestätigt, die um jene Zeit einen Schrei und einen Fall gehört haben. Nebenbei bemerkt, hat entschieden der Mörder den Leichnam auf den Stuhl gehoben, wo dieser bekanntlich gefunden wurde. Wer nun, Herr Rechtsanwalt, die beiden Leute so beobachtet hat, wie ich, der kann nur zu der Ueberzeugung kommen, daß sie unschuldig sind, beide machen sie durchaus den Eindruck vollkommener Ehrenhaftigkeit. Daß Fräulein Heldberg die Kette geschenkt bekommen hat, geht auch aus Briefen hervor, die ihre Koufine an sie geschrieben hat; in diesen hat sie ihr versprochen, ihr, falls sie einmal in Not kommen sollte, die Kette zu schenken. Wenn bei den Verhören Willmann schwieg und das Fräulein etwas unrichtiges ausagte, so geschah dies doch nur aus dem Grunde, um die Nahestehenden, besonders den alten Ulrich, nicht zu gefährden. Wer ist nun aber der Schuldige?“

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag von C. Mees in Neuenbürg.